Schwerter Wochenblatt

Nr. 11. Abonnements-Preis: Vierteljährlich mit „Erzähler" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Mittwoch den 7. Februar 1872. Redaction, Druck und Verlag von Carl Brans in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags. 5. Jahrgang.

Neue Bestellungen

auf das „Schwerter Wochenblatt" werden noch entgegen genommen und mit

8 Silbergroschen

vom 1. Februar bis 1. April berechnet.

Expedition des Schwerter Wochenblatts.

Tagesereignisse.

Die deutsche Universität in Straßburg soll Ostern eröffnet werden. Die Kosten für das erste Jahr belaufen sich auf 200,000 Thaler und werden aus der Landeshauptkasse von Elsaß-Lothringen entnommen; später soll das Reich beisteuern. Die Besoldungen der Professoren und Beamten betragen 117,000 Thlr.

Der Niederrhein. Kurier schreibt: Wenn man heute einen Gang durch Straßburg macht, erstaunt man in Wahrheit über die Raschheit, womit die Stadt verjüngt und verschönert aus ihren Ruinen wieder ersteht. Die durch das Bombardement so arg mitgenommene Steinstraße verwandelt sich in eine herrliche Vorstadt; in der Weistenthurm-Straße erheben sich prächtige Häuser an Stelle der früheren häßlichen Gebäulichkeiten; der Kagener Bruch, dieser Mittelpunkt der uralten Gärtnerzunft mit ihren garstigen Baracken und ihren morschen hölzernen Scheunen, wird ein schöner Stadttheil mit neuen breiten Straßen und stattlichen Bauten. Ueberall wird, ungeachtet des Winters, thätig fortgearbeitet; der Wiederaufbau der Präfectur, des Tribunals, des Theaters, der Neukirche u. s. w. ist kräftig in Angriff genommen. Mit dem Beginn des Frühjahrs und nach Zahlung der beiden letzten Fünftel der Entschädigung, werden die Arbeiten einen noch größeren Aufschwung nehmen, so daß vielleicht schon in einem Jahr die materiellen Spuren des Bombardements fast ganz verschwunden sind. Allerdings ist Straßburg arg beschädigt worden, aber es wurde auch reichlich entschädigt. Daneben haben die Handwerker und Arbeiter vollauf zu thun und gewinnen erkecklichen Lohn. Wenn man nur, wie zu hoffen ist, bald auch den nicht immer unbegründeten Klagen des Handels und der Gewerbe wirksam abhilft, und den übrigen Erfordernissen der Lage gebührend Rechnung trägt, so wird sich die Stadt Straßburg wahrlich nicht über Mißhandlung zu beschweren haben.

Im Folgenden geben wir eine interessante Statistik der Schulen des deutschen Reichs. Es besitzt in runder Summe 60,000 Volksschulen mit 6 Mill. Schülern. Auf 1000 Einw. entfällt ungefähr eine Schülerzahl von 150, ein Verhältniß, welches in Braunschweig, Oldenburg, Sachsen und Thüringen beträchtlich überschritten wird, indem hier auf 1000 Einw. 175 Sch kommen, was in Mecklenburg (auf 1000:120) und in Baiern (1000:126) bei Weitem nicht erreicht wird. Gymnasien giebt es 330, Progymnasien 214, Realgymnasien 14, Real- und höhere Bürgerschulen 483. Gesammtzahl der Schüler dieser höheren Anstalten: 177,379. An Universitäten zählt das deutsche Reich 20 mit 1624 Lehrern und 15,557 Studirenden; Berlin, Leipzig und München haben über 1000. Polytechn. Schulen giebt es 10, wovon auf Preußen nur 2 kommen, außer der Bau- und Gewerbe-Akademie in Berlin; die Zahl der Lehrenden beträgt 360, der Studirenden 4428.

Das Jahndenkmal in der Hasenhaide bei Berlin ist nach einer Mittheilung des Märkischen Turnverbandes im Guß vollendet und zur Aufstellung bereit; dasselbe ist mit 9000 Thlr. bezahlt. Der Kaiser hat sich vorbehalten, den Tag der Enthüllung zu bestimmen. Ein allgemeines deutsches Turnfest wird mit der Enthüllungsfeier nicht verbunden, jedoch werden Vertreter aller deutschen Turnvereine zu dem festlichen Tage nach Berlin kommen.

Der mobilste Mann in Preußen ist der Generalpostmeister Stephan in Berlin. Unermüdlich reist er zwischen Deutschland, Frankreich und andern Ländern hin und her, um wichtige Postverhandlungen selber zu führen, Verträge zu schließen u. s. w. Nächstens tritt er zu gleichem Zwecke eine Reise nach Rußland an. Wie ungeheuer der Postverkehr wächst, zeigt eine Bekanntmachung in Berlin. „Im Jahr 1871 haben allein von Berlin Tag für Tag zwischen 300 und 400 Briefe ꝛc. (im Durchschnitt 357) nach dem Aufgabe-Orte zurückgesendet werden müssen, die Mehrzahl wegen ungenauer Adressen. Wenn auch die Zahl der in Berlin eingehenden Briefpostsendungen täglich 77,000 im Durchschnitt beträgt, so ist immerhin jene Anzahl von Retourbriefen (1/2 Procent) recht erheblich zu nennen, und jedenfalls läßt sie sich sehr verringern, wofern die Aufgeber die Adressen recht genau, vollständig, mit deutlichen Schriften und wenn irgend möglich unter Angabe der Wohnung anfertigen möchten."

In Berlin sind zwei Bürgermeisterstellen offen. Der Oberbürgermeister Seydel ist mit 4000 Thlr. Pension zurückgetreten, weil er kränklich ist, der zweite Bürgermeister Hedemann tritt Alters halber zurück.

Professor Dr. Esmarch in Kiel, weit berühmt durch seine chirurgische Praxis, hat sich mit der Prinzessin Henriette v. Augustenburg, Schwester des Herzogs Friedrich, verlobt.

Oestereich. Aus Linz wird gemeldet: Die Untersuchung gegen den Carmeliter-Pater Gabriel muß eingestellt werden, da der einzige mögliche Belastungszeuge, Anna Dunzinger, irrsinnig ist.

Ueber das Leichenbegängniß des Dichters Grillparzer schreibt man aus Wien unterm 24. Jan.: Eben findet das Leichenbegängniß statt, dessen Kosten der Kaiser zu bestreiten sich vorbehielt. Ganz Wien ist auf den Beinen, alle Corporationen vertreten — Alle in ernster und bewegter Haltung. Wo der Sarg, auf den der Bürgermeister eine mächtige Krone aus weißen und rothen Camelien gelegt hat, vorbeikommt, entblößen alle Harrenden das Haupt; in den Straßen sind die Gaslaternen angezündet, vom Dome dröhnt die große Glocke, vom Burgtheater wallt eine Trauerflagge — kurz, es ist eine Todtenfeier, wie sie selten einem Dichter geworden.

Frankreich. Paris, 1. Febr. Der Finanzminister hat gestern 80 Millionen Kriegsentschädigung ausgezahlt.

Die Franzosen bemühen sich jetzt, Mittel und Wege aufzufinden, um schnell die 3 Milliarden herbeizuschaffen, die sie uns noch schulden, und dadurch die Räumung des „geheiligten" französischen Bodens von den deutschen Truppen zu bewirken. Selbstbesteuerung, Anleihen, Opfer der Juwelen, des Versteuerung, Anleihen, Opfer der Juwelen, des Verdienstes und Arbeitslohnes für einen Tag u. s. w. werden vorgeschlagen. Offenbar hat aber die Menge keinen rechten Begriff von dem, was 3000 Millionen Francs bedeuten. Um diese zu zahlen, kommen über 70 Francs auf den Kopf! Und wie viel Millionen Menschen gibt es gerade in Frankreich, die nicht einen Sou übrig haben. Auch will man die 3 Milliarden durch eine Lotterie abtragen. Der Plan, der viel Aussicht hat, angenommen zu werden, ist folgender. Es sind vier Milliarden mittelst Loose zu 100 Fr. aufzunehmen, die binnen 60 Jahren mit 200 Fr. eingelöst werden müßten. Die Loose sollen in 60 Klassen und 720 Serien und je 55,556 Stück zerfallen und alljährlich eine Klasse in zwölf von Monat zu Monat einander folgenden Ziehungen mit je einem Hauptgewinn von 150,000 Fr. ausgeloost werden. Der Antragsteller berechnet die sich aus dieser Operation für den Staat ergebende alljährliche Last auf 138,996,000 Fr., mithin auf 210 Millionen weniger, als die Regierung für die Verzinsung der Kriegsentschädigung veranschlagt hat. Mit dem Erträgniß könnte man die drei Milliarden an Deutschland zahlen, die 500 Millionen an die Bank zurückerstatten und auf alle neuen Steuern verzichten.

Das Kriegsministerium ist endlich im Besitz einer vollständigen Liste der Verluste der Armee im letzten Kriege. In Frankreich sind an 75,000 Mann auf den Schlachtfeldern oder in Folge ihrer Verwundungen gestorben, in Deutschland 15,200 und in der Schweiz gegen 1700 ihren Wunden oder Krankheiten erlegen: der Totalverlust an Todten beträgt also 92,000 Mann.

Der preußische Helm als Kopfbedeckung für die Truppen hat plötzlich in dem Organ des Herrn Gambetta einen sehr beredten Vertheidiger gefunden, der dessen Einführung in die französische Armee befürwortet.

Der Graf von Chambord, das Haupt der „legitimen" Bourbonen, hat abermals eine Proklamation erlassen, in welcher er erklärt, niemals seine Rechte aufgeben und nie auf den Thron verzichten zu wollen. Am Schluß erklärt er, niemals zugeben zu wollen, daß er legitimer König durch die Revolution werde. Ja, wie will er es denn machen, um König zu werden? In Frankreich gibt es ja seit 1789 nichts als Revolutionen. Doch ja — 1815 auch eine Restauration! Will Heinrich V. nur durch die Bajonette der legitimen Fürsten Europas auf den Thron gesetzt sein, wie Ludwig XVIII.? Das wäre eine schlechte Stütze für einen Herrscher von Frankreich! —

In Napoleons Spekulation auf Frankreich hat sich ein Rechenfehler eingeschlichen. Er rechnete vor allem auf die Unterstützung des franz. Heeres, seine vornehmen Kundschafter aber, Lavalette und Rouher, haben ihm rund heraus erklärt, vorläufig könne er auf das Heer nicht rechnen, mehr Hoffnung habe er, wenn das ganze Volk über die Regierungsform abstimme. —

In Versailles sind die Händler Rabourdin, Vater und Sohn, weil sie s. Z. der deutschen Armee Getreide und Vieh verkauft haben, zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Italien. Rom. Bischof Stroßmayer hat sich beim Papste verabschiedet und dabei die letzten Hoffnungen der Katholiken gründlich zerstört. Er hatte in der ersten Audienz sich bereit gezeigt, eine Erklärung abzugeben, die seine Unterwerfung unter die Entscheidungen des vaticanischen Concils ausdrücken sollte. Der Papst erinnerte ihn in der letzten Audienz daran und reichte ihm die Feder, um eine solche Erklärung zu unterzeichnen. Stroßmayer weigerte sich durchaus, und der Papst entließ ihn ohne seinen apostolischen Segen, indem er ihm sagte: „Monsignore, Sie sind nicht mehr katholisch; Sie werden nicht als Katholik sterben."

Spanien. Die über spanische Dinge gewöhnlich gut unterrichtete „Italie" sieht die Lage in Spanien als ziemlich ernst an und es wird ihr um den heimischen Prinzen nicht wenig bange. Denn sie schreibt: „Der junge König hat die Krone nicht angenommen, um über 16 Millionen Menschen zu herrschen, sondern um die Spanier glücklich und frei zu machen. Sollten die Ereignisse seine edlen Absichten vereiteln, so sind wir sicher, daß Amadeus I. nicht vergessen wird, daß er dem Hause Savoyen angehört, kurz wir zweifeln nicht, daß Amadeus I. an dem Tage, wo er daran verzweifelt, constitutioneller König von Spanien sein zu können, sich erinnern wird, daß er als italienischer Prinz geboren ist und stolz und rechtschaffen sein neues Land verlassen wird, um in das Land seiner Väter zurückzukehren.

Asien. Der Mikado von Japan fährt fort, die Welt durch seine Fortschritte auf dem Wege der Reform in Erstaunen zu setzen. Dem Schulwesen und der Volksbildung hat er besondere Aufmerksamkeit zugewandt; in Yeddo allein sind fünf Collegien, jedes für ungefähr 1500 bis 3000 Schüler, und eine neue Cadettenschule gebaut worden; auch soll das große Yeddo-Hotel zu diesem Zweck eingerichtet werden. Alle Zweige der Wissenschaft und fremde Sprachen gehören zu den Unterrichtsgegenständen. Nicht weniger als 23 Franzosen sind für militärische Erziehung und 10 Engländer für das Seewesen engagirt worden, sowie man 20 Schuhmacher und 10 baierische Bierbrauer verschrieben hat, um ihre Industrie hier einzuführen. Was vor wenigen Jahren noch ein todeswürdiges Verbrechen war, gilt jetzt als Empfehlung. Die mit fremden Mächten abgeschlossenen Verträge sollen jetzt revidirt und am 1. Juli 1872 in Kraft gesetzt werden. Der wichtigste Punkt der beabsichtigten Modificationen wird die Erlaubniß sein, verschiedene Lebensmittel, wie Reis, Erbsen, Bohnen u. s. w. auszuführen, was natürlich zur Belebung des Handels beitragen muß, ohne Gefahr einer Hungersnoth, da Telegraphen und Dampfschiffe die Entfernungen verschwinden lassen.

Aus Teheran in **Persien** begiebt sich eine glänzende Gesandtschaft nach Berlin, um im Auftrage des Schah Kaiser Wilhelm zur kaiserlichen Würde zu beglückwünschen und demselben Geschenke des Schah zu überbringen. Kaiser Wilhelm würde wohl nichts dagegen, sondern sehr viel dafür haben, wenn der Herrscher von Persien lieber dem Hunger und dem Elend in seinem Lande steuerte. Und die neueste Blitzpost meldet, daß die Hungersnoth ärger als je wüthet und die Zahl der Sterbefälle mit jedem Tage zunimmt. In Bushire hat es in Strömen geregnet, nichtsdestoweniger haben sich die Aussichten des Ackerbaues nicht im mindesten gebessert.

In Durazzo und mehreren andern Orten **Albaniens** hat sich die orientalische Pest eingestellt und großen Schrecken verursacht.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 4. Febr. Heute Abend war auch bei uns manches Auge gen Himmel gerichtet, um das prächtige Phänomen zu beobachten, das wir nach unserer geographischen Stellung vorzugsweise Nordlicht (aurora borealis) nennen. Bald nach Sonnenuntergang stiegen aus dem feuerstrahlenden Bogen am nordwestlichen Himmel in der Windrichtung Lichtstrahlen in den verschiedensten, prächtigsten Farben, ja ganze Feuergarben nach allen Richtungen empor und ergossen sich bis über den Scheitelpunkt hinaus, wo sie eine Art Feuerkrone bildeten, wie ein Knopf eines aus Lichtstrahlen zusammengesetzten Zeltes. Bald zitterten neue Lichtsäulen in mehr nördlicher Richtung empor und hüllten die Plejaden im großen Bär, so wie den Polarstern in ihr wunderbares Lichtmeer. Die elektrische Entladung in der Atmosphäre war fast die ganze Nacht andauernd, bis sie sich endlich in die Morgendämmerung verlor. Die ausgezeichneten Naturforscher Euler, Franklin, Lichtenberg u. a. konnten zu ihrer Zeit noch keine vollständige Theorie zur Erklärung dieser merkwürdigen Naturerscheinung geben. Ob man bei dem überraschenden Fortschritt der Wissenschaft in der neuen Aera der Spektral-Analise und anderer Forschungen diesem Ziele näher gekommen, darüber möchten wir uns von Auctoritäten der Wissenschaft gern belehren lassen. Das heutige Nordlicht machte seinem jüngsten Vorjänger in der Mannigfaltigkeit seines Strahlenglanzes und seines andauernden Farbenwechsels glänzende Concurrenz.

Rheinen, 2. Febr. War es auch nur ein Schatten gegen das vor einem Decennium auf dem s. g. Pfefferkamp gefeierte Jubelfest, so war es doch ein schönes und sinniges Fest, welches gestern bei Gelegenheit der Einführung unseres neuen Lehrers, Herrn Becker hierselbst gefeiert wurde. — Nachdem die Abholung desselben durch eine Deputation des Schulvorstandes von Berghofen her, veranlaßt worden war, der sich, obgleich er erst ein halbes Jahr dort gestanden und gewirkt hatte, ein Repräsentant der Berghofer Gemeinde als einen Beweis der Liebe und Achtung anschloß, wurde er an der Schwerter Ruhrbrücke von der berittenen diesseitigen Gemeinde bewillkommnet und in Empfang genommen. Nach eingenommenem Frühstück ging der wohlgeordnete Zug in schönster Ordnung an der Ruhr entlang durch das freundliche Baarthal dem Ort seiner Bestimmung zu; immer größer werdend durch den Anschluß mehrerer Eingesessenen von Rheinen, Hennen, Drüpplingsen und Kalthof. — Der Akt der Einführung, im Schullokal, war selbst für nicht besonders empfängliche Gemüther tief ergreifend, denn die lieblichen Worte des Herrn Pfarrers P. aus S. waren so sinnig und einfach gewählt, daß jeder Unbefangene es ihnen anmerkte, daß sie vom Herzen kommend zum Herzen sprachen, und nicht minder die kurze Entgegnung des Herrn Becker, besonders seine in der That gewählte Ansprache an die in voller Anzahl versammelte, von dem Senior der Nachbar-Collegen ihm zugeführte Kinderschaar. Ein Ehrenbogen mit trefflich gewählter Inschrift zierte den Eingang in die Lehrerwohnung. Nach vollendeter Schulfeier ging der Zug in's Festzelt des Gasthauses zum „Neuen Hause" um das Mittagsmahl einzunehmen. Die reichlich besetzte Tafel wurde trefflich gewürzt von den Klängen der L. Kapelle und von den kernigen Trinksprüchen des Herrn Pfarrers P. und des Herrn Amtmanns W. zu E. Letzterer ließ Se. Majestät den Kaiser hoch leben, wonach die Musik die National-Hymne ertönen ließ, und ersterer brachte in humoristisch-gemüthlicher Weise ein Hoch auf den neuen Lehrer aus, dem sich der schon oben erwähnte Senior, Herr Lehrer P. zu Rh. in der Weise anschloß, daß er, nachdem er seine Freunde über das erloschene Waisenthum der Gemeinde zum Ausdruck gebracht hatte, auch die Gemahlin des Herrn Becker in Mitleidenschaft zog. Nachdem noch einige andere sinnige Toaste gefallen waren, auch Herr Becker dem Schulvorstande seinen Dank für Wahl und Aufmerksamkeit ausgesprochen hatte, und endlich der Berghofer Repräsentant seine Gefühle von wegen des leider zu raschen Verlustes des ꝛc. Becker für seine Gemeinde constatirt hatte, zog sich die Trinkgesellschaft auf den Nebensaal zurück, um der unterdeß in großer Anzahl herbeigeströmten Jugend das Zelt zum frohen Walzer und Galopp zu überlassen. Als aber zur Mitternacht das liebliche Fest sein Ende erreichte, da ging Jeder mit dem stillen Wunsche heim, daß die von Herrn Pastor P. seinem Toaste einverwebten Worte: **„Möge dem neuen Lehrer und der Gemeinde das Glück einer Jubelfeier werden, wie sie vor ca. 10 Jahren auf dem Pfefferkamp in einem Feste gefeiert worden, welches ich als das schönste zähle, das ich je mitgefeiert habe"**, zur vollen Wahrheit werden möchten. Und wir unsererseits schließen uns diesem Wunsche von ganzem Herzen an!

Am 2. Februar haben die Altkatholiken in Cöln in der ihnen vom Staat eingeräumten Pantaleonskirche ihren ersten Gottesdienst gehalten. Die Predigt und das Amt hielt Pastor Dr. Tangermann. Die städtischen Behörden Cölns haben nachträglich der kleinen Gemeinde die Rathhauscapelle eingeräumt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Ueber Saatkartoffeln. Der franz. Landwirth Gauthier hat eine Abhandlung geschrieben, die sich mit Auswahl und Behandlung der Saatkartoffeln beschäftigt. Es sollen nach seiner Angabe, wie beim Samen der Getreidearten nur die schönsten Exemplare und zwar im Herbste zur Saat ausgelesen und 3—4 Wochen nach der Ernte so zerschnitten werden, daß jedes Stück mindestens drei Augen besitzt. Diese Schnitte, sorgfältig getrocknet, sollen in hölzernen, am besten Lattenkasten von 27 Zoll Länge, 12—15 Zoll Breite und 4—5 Zoll Tiefe geschüttet, wenigstens einen Monat in freier Luft stehen und dann an einem sonst freien, luftigen Orte aufbewahrt werden, so daß die Kartoffelschnitte welken. Er hat, wie auch deutsche Landwirthe schon früher gefunden, daß so gewelkte Kartoffeln in der Regel kräftigere Pflanzen geben, welche auch weniger von der Krankheit heimgesucht werden. Höchst wichtig ist, das Keimen der Knollen vor der Aussaat zu vermeiden, da vorher gekeimte Kartoffeln stets schwächliche Pflanzen geben. Schon gekeimte Kartoffeln, am 15. April gelegt, kamen erst am 15. Mai über die Erde, während zu gleicher Zeit gelegte, aber nicht gekeimte Kartoffeln schon einen Stengel von $^3/_4$ Fuß getrieben hatten. Gauthier verlangt ferner ein frühzeitiges Pflanzen, weil dann die Krankheit die schon kräftigen Stengel weniger angreife, eine Erfahrung, die auch bei uns gemacht, aber zu wenig beachtet wird. Die Kartoffeln sollen am besten gedeihen, wenn die Knollen 6 Zoll tief und nicht zu nahe an einander gelegt werden. — Hacken und Häufeln soll nur bei trockener Witterung geschehen, und die Kartoffeln müssen aus der Erde genommen werden, sobald das Laub sich zu färben beginnt.

In Kalifornien steht ein Rebstock, der jetzt 42 Jahre alt ist. Der Stamm mißt in einer Höhe vom Boden an 39 Zoll im Umfang. Drei Fuß vom Boden beträgt der Umfang 36 Zoll und 5 Fuß vom Boden 46 Zoll. Gerade über dieser Höhe breitet sich der Stamm in Aeste aus. Der Weinstock wird von einem Gestelle mit 36 Pfosten gestützt und nimmt einen Raum von 4320 Fuß im Geviert ein. Der Umfang der Aeste entspricht im Verhältniß dem des Stammes. An dem Stocke hängen über 5000 Trauben oder Trollen, jeder zur Zeit der Reife $2^1/_2$ Pfd. im Durchschnitt wiegend. Würde das Gewicht auch nur zwei Pfund betragen, so würde das eine Fruchtmasse von 10,000 Pfund, oder 5 Tonnen in einem einzigen Jahre ergeben.

Unterschlagen!

Eine Erzählung aus dem Leben.

Von Ernst Pasqué.

(Fortsetzung.)

Herr Waldheim, der Adressat des verhängnißvollen Briefes, hatte anfänglich mit Staunen und gerechtem Unwillen den Verlauf der Verhandlungen vernommen. Er mußte wohl unter den obwaltenden Umständen an eine Schuld Waldner's glauben. Doch wenn er sich wieder das offene Wesen des Mannes vergegenwärtigte, die Art und Weise, womit dieser ihm am Palmsonntag in der Stadtkirche entgegengekommen war, wenn er daran dachte, wie lebhaft und besorgt er sich geäußert, als er das Nichtanlangen des beschwerten Briefes erfahren, wie ungeduldig er auf Untersuchung gedrungen, so stiegen wiederum Zweifel in ihm auf, daß dieser Mann eine solche That habe begehen können, und trotz der Goldstücke, in deren Besitz sich Waldner befunden, trotz des guten Zeugnisses, welches sein Freund (der Postdirector) ihm über den alten Meusel gegeben, regte sich doch unwillkürlich ein Argwohn gerade gegen diesen in ihm. Seine Gattin, der er seine Gedanken und Zweifel mittheilte, wurde nach und nach derselben Ansicht, und Beide machten sich endlich sogar Vorwürfe, die Ursache des über Waldner und seine Familie hereingebrochenen Unglücks gewesen zu sein. Waldheim beschloß im Einverständniß mit seiner Frau, sich unter der Hand nach der Familie des Verhafteten zu erkundigen und, im Falle diese wirklich bedrängt nnd hülflos sei, ihr beizustehen, gleichviel ob der Mann schuldig sei oder nicht. Der kleine alte Rentner machte sich demnach auf und besuchte den Herrn des Hauses, bei dem Waldner zur Miethe wohnte. Dieser hatte ein offenes Geschäft und war allgemein als ein tüchtiger, redlicher Mann bekannt. In einer kurzen Unterhaltung, die der alte Herr mit ihm pflog, erfuhr er denn auch, daß Waldner bis jetzt musterhaft ruhig und ordentlich gelebt, daß die Frau seit dem letzten Wochenbett sehr kränklich sei und mit ihren Kinderchen gewiß Mitleid verdiene. In wie fern Waldner schuldig, seine Frau mitschuldig an dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen sei oder sein könne, darüber wagte der vorsichtige Mann sich nicht zu äußern. Richtig sei es, daß er in letzterer Zeit Einiges mit Gold bezahlt habe. Er meinte, die Untersuchung würde dies schon an das Licht bringen. Vor der Hand wolle er die Familie in ihrer Wohnung nicht belästigen, besonders da die letzte Miethe zur gehörigen Zeit entrichtet worden wäre. Ihr aber in anderer Hinsicht beizustehen, dazu fühle er weder Beruf noch Neigung. Die ganze Angelegenheit sei so delicater, ja gefährlicher Natur, daß es am besten wäre, sich gar nicht damit zu befassen oder sich in irgend einer Weise hineinzumischen.

Waldheim dankte für die Auskunft, obgleich er sich mit den zuletzt ausgesprochenen Ansichten nicht einverstanden erklärte. Er empfahl sich und stieg die Treppe hinauf, die Familie des Unglücklichen aufzusuchen.

Frau Waldner hatte just das Mittagessen für die Kinder zurecht gemacht. Der Tisch war einfach doch reinlich gedeckt und mit einer Suppe, Kartoffeln und Brod besetzt. Die Kleinen saßen da und aßen, trotz allem Unglück, mit rechtem Appetit. Die Mutter beschäftigte sich mit dem Säugling. Das arme schwächliche Kindchen war seit gestern um seine gewohnte Nahrung, die ihm bis jetzt das zarte Leben erhalten, gekommen. Anstatt der Mutterbrust, sorgte sich Frau Waldner ab, ihm eine Mischung von gewöhnlicher Milch mit etwas Zucker beizubringen, gegen welcher Kostveränderung das kleine Kind sich jedoch mit aller Gewalt, mit Händen und Füßen strampelnd, und mit der ganzen Kraft seiner kleinen Lungen sträubte. Die Mutter war in Verzweiflung. Weinend, bittend in den zärtlichsten, rührendsten

Ausdrücken, beschwor sie das schreiende Kindchen — als ob dieses die Worte, die der Schmerz der Mutter auspreßte, hätte verstehen können — ruhig zu sein, die gute, zubereitete Milch doch zu nehmen. Wohl mag bei solchem Thun ihr Mutterherz voll Verzweiflung gewesen sein, denn von dem Gelingen hing ja das Leben ihres Lieblings ab. Herzzerreißend war ihr leises Bitten, Weinen und Jammern. Dies spürte und fühlte auch Herr Waldheim, der, als auf sein mehrmaliges Klopfen an der Vorthür keine Aufforderung zum Hereinkommen erfolgte, unbemerkt in die Stube eingetreten war und nun vor der Gruppe stand, Zeuge dieser kleinen, doch ergreifenden Familienscene war.

Frau Waldner ließ erschrocken ab von ihren vergeblichen Bemühungen, als sie den fremden Herrn gewahrte. Die Kleinen schauten ihn neugierig an, ohne sich jedoch durch den Besuch von dem eifrigen Vertilgen ihrer goldgelben dampfenden Kartoffeln abhalten zu lassen. Lächelnd schaute der Eingetretene auf die lieben Kleinen, gerührt und recht verlegen auf die Mutter. Diese Verlegenheit wuchs noch mehr, als er seinen Namen nannte und sagte, daß er wie seine Frau es für Pflicht gehalten hätten, nach der Familie des Mannes zu schauen, die durch sie in eine gewiß traurige Lage gekommen.

Der alte Herr hatte sich nach dieser Einführung auf einen starken Ausbruch von Vorwürfen, vielleicht gar verzweifelten Verwünschungen gefaßt gemacht; er hätte solches der armen Frau in ihrer Lage gar nicht einmal übel genommen. Doch von allem dem erfolgte nichts. Stille und resignirt ließ die Mutter von dem Säugling, der sich müde geschrieen zu haben schien, ab und holte einen Stuhl, den fremden Herrn bittend, sich niederzulassen. Waldheim hatte während dem seine Blicke forschend durch das Zimmer, sogar in die offen stehende Schlafstube schweifen lassen und fand Alles, wenn auch einfach, ja ärmlich, doch reinlich und sauber. Er setzte sich an den Tisch, und indem er recht aufgeräumt den Kleinen zuredete, sich in ihrem Essen nicht stören zu lassen, fragte er mit leiserem Tone, ob er oder seine Gattin nichts für Frau Waldner oder ihre kleine Familie thun könnten.

Frau Waldner schüttelte anfänglich leise mit dem Kopfe, dann aber richtete sie ihre rothgeweinten Augen, ihre thränenumflorten Blicke auf den alten Herrn und sagte mit rührender Stimme: „Geben Sie mir meinen Gatten, meinen Kindern den Vater wieder, und ich will Ihnen auf den Knieen dafür danken, gern Alles verzeihen, was Sie uns gethan haben!“

„Wenn das nur in meiner Macht stände!“ entgegnete gerührt der kleine alte Herr. Sie wissen, was vorgefallen, welche schwere Anschuldigung gegen ihren Mann vorliegt. Wenn es auf mich ankäme, ich wollte gerne auf das Geld verzichten — Ihretwillen! — Aber das Gericht! —“

„Sie glauben also auch an die Schuld meines armen Mannes?“

„Es spricht leider zu viel gegen ihn,“ sagte etwas zögernd und verlegen Herr Waldheim. „Doch muß ich auch wieder solche Gedanken verbannen, wenn ich mir das offene Wesen Ihres Mannes vergegenwärtige, und besonders nachdem ich Sie, beste Frau, Ihre Kinderchen gesehen, meinen Blick in Ihre Häuslichkeit gethan. — Jetzt möchte ich fast darauf schwören, daß er unschuldig ist!“

„Tausend Dank!“ rief Frau Waldner, indem sie aufstand und dem alten freundlichen Herrn herzlich die Hand drückte, ihn mit leuchtenden Augen anschaute. „Ihre Worte sind Balsam für mein armes Herz. O halten Sie diesen guten Glauben ja fest! So war ein Gott über uns wohnt, der uns alle recht bald zu sich nehmen wird,“ — fuhr sie wieder mit Aufregung und unter plötzlich hervorbrechenden Thränen fort — „so wahr ist mein Mann unschuldig an dem ihm durch die Schlechtigkeit jenes Menschen aufgebürdeten Verbrechen!“

„Ich glaube Ihnen ja, beste Frau!„ rief Herr Waldheim mit wahrem Eifer und fast auch mit Thränen in den Augen, so sehr hatte ihn der Ausbruch des Dankes, des Schmerzes der Armen ergriffen. „Ich glaube Ihnen und ganz gewiß hat Ihr Mann die Wahrheit gesprochen. Doch beruhigen Sie sich um Gotteswillen! Denken Sie an ihre Kinder, und wenn Sie können, ruhig genug dazu sind, so erzählen Sie mir nochmals genau den ganzen Vorgang!“

Der Säugling war eingeschlafen, wohl aus Schwäche. Die Mutter brachte ihn in sein Bettchen und auf ihren Wink deckte das kleine Mädchen, von dem Knaben unterstützt, stille und geräuschlos den Tisch ab. Herr Waldheim sah dies Alles mit wahrhafter Rührung an. Seine von Hause aus freundlichen Züge drückten ein solches herzliches Wohlwollen aus, daß Frau Waldner, als sie dies bemerkte, Gott im Herzen dankte, daß er ihr in ihrer Noth, wo sie sich von allen ihren Freunden verlassen sah, in diesem Fremden doch einen Tröster gesandt!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In der Nähe von Charleston in den Vereinigten Staaten ist unlängst ein Haifisch gefangen worden. Als man von dem Inhalte seines Magens Inventar nahm, fand man ein Paar Stiefel, eine Kopfhaut, zwei Kanonenkugeln und ein Packet Eintrittskarten zu einer Sonntagsschule.

Todes Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach einem kurzen Krankenlager meine liebe Frau

Wilhelmine geb. **Greve,**

im Alter von 31 Jahren und im 7. Jahre unserer glücklichen Ehe. Zwei Kinder beweinen mit mir den schweren Verlust.

Die Beerdigung findet Freitag den 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Schwerte, 6. Febr. 1872.

Eduard Möller.

Bekanntmachung.

Der

Aushieb der Weichhölzer

in dem Distrikte **Vogelpfeife** soll am

Donnerstag, den 8. d. M.,

Morgens 11 Uhr,

zum Verding ausgesetzt werden.

Schwerte, den 6. Februar 1872.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Classensteuer-Rolle pro 1872 liegt von heute ab 3 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten auf dem hiesigen Rathhause offen.

Schwerte, den 6. Februar 1872.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die von Königlicher Regierung festgestellten Klassensteuer-Rollen der Gemeinden des Amts Westhofen pro 1872 liegen 5 Tage lang auf hiesigem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Westhofen, den 5. Februar 1872.

Der Amtmann **Rebber.**

J. Liebig's Vegetabilien-extract — ein concentrirter Nahrungsstoff — genannt:

„Der Wundersaft.“

Wie **Liebig's Fleischextract** hinsichtlich des Fleisches, ist der **Wundersaft** in Bezug auf Pflanzenstoff, der vorzüglichste **Kraftauszug.** Er ist ein allseitig anerkanntes alleiniges und sicherrs **Hülfsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden;** **Hauptstärkungsmittel für schwächliche Kinder, Greise, Reconvalescenten,** sowie **Schwächlinge** jeder Art, insbesondere auch **Geschlechtsschwäche.** Zur Hebung aller **Verdauungs-** und **Unterleibsbeschwerden** giebt es absolut kein anderes, besseres Mittel und gegen **Blutarmuth** ist es unübertrefflich. Jeder gesunde Mensch sollte zum Schutze gegen **Krankheitsanfälle** täglich eine Kleinigkeit davon zu sich nehmen. Die sehr ausführliche Gebrauchsanweisung giebt Näheres.

Nur **allein ächt** zu beziehen durch **Johann Zeidler,** Berlin, Mohrerstraße 38.

Preis pro Flasche 1 Thlr.

Niederlagen werden errichtet.

Zur **4. und letzten Serie** der **König-Wilhelm-Lotterie,** deren Ziehung baldigst, **Haupt-Gewinn 15,000 Thlr.,** sind ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr. zu haben bei

Sundermann in Westhofen.

Ackerbauschule in Cleve.

Beginn des Sommerhalbjahres:

Dienstag, den 9. April.

Frequenz während des Wintersemesters 59 Schüler. Eltern, welche wünschen, daß ihre Söhne auf das Examen zum einjährig Freiwilligendienst vorbereitet werden, haben dieses bei der Anmeldung der Schüler dem Unterzeichneten zu erklären. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. A. Fürstenberg,

Director.

Vierteljährlich 18 Sgr. Wöchentlich 1 Nr.

Daheim.

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Die soeben erschienene **Nr. 19** enthält:

Der Achmüller und sein Recht. Erzählung aus den bairischen Bergen. Von Th. Messerer. (Schluß.) — Im Schnee. Nach dem Gemälde von K. Raupp. — Der Bauer von altem Schrot und Korn. Von Gustav Hammer. — Wo schicken wir unsere Kranken hin? — Der Sturz des Meisters. Vaterländischer Roman von Georg Hiltl. (Fortsetzung.) Mit Illustration: Die königlichen Prachtbauten Berlin's, wie sie nach den Plänen von Schlüter werden sollten. — Am Familientische: Der Weg zum Glücke. — Antwort auf die Klagen eines deutschen Colonisten in Rußland.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern entgegen genommen.

Der **Dr. Sourton'sche** arabische

Kräuterbalsam

ein altes bewährtes Hausmittel bei allen Arten von Geschwüren, Flechten, offenen Wunden, angeschwollenen Drüsen und Mandeln, schlimmen Brüsten, ist die Dose à 6 Sgr. in Schwerte allein ächt zu kaufen bei **Carl Braus.**

Allen Leidenden und **Kranken** unfehlbare Hülfe, **Allen Gesunden** ein sicheres **Vorbeugungsmittel,** sowie für alle ansteckenden Krankheiten, als Blattern, (Pocken) Cholera, Krätze ꝛc. durch das seit Jahren in Europa und Amerika berühmte **tropische Blut und Säfte** reinigende, nervenstärkende **Kräuterpulver** von William Becker in Braunschweig.

Zu haben bei C. Saatmann in Schwerte, Ostenstraße, woselbst auch die Schrift: Unfehlbare Hülfe allen Kranken und Leidenden unentgeldlich zu haben ist.

NB. Niederlagen werden errichtet.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich **unfehlbar** die berühmten **Tooth-Ache-Drops.**

Verkauf in Originalgläsern zu 5 Sgr. bei **Carl Braus.**

Zur Vermittelung weiterer Verbreitung der in diesem Blatte oft angekündigten illustrirten Zeitschrift:

Das Neue Blatt

Preis 15 Sgr. vierteljährlich, werden an allen Orten Wiederverkäufer gesucht, welche sich wegen der Bezugsbedingungen direct brieflich an die Verlagsbuchhandlung von **A. H. Payne** in Leipzig wenden wollen. **Gratis** zur Verfügung gestellt werden beispielsweise eine ausreichende Anzahl der Nr. 1 des soeben begonnenen Jahrgangs, ferner illustrirte Prospecte **in Massen gratis** zur Vertriebserleichterung.

Apotheker **Bergmann's**

Theer-Seife

empfiehlt **Carl Braus.**

Holz-Verkauf.

Herr Gutsbesitzer Friedr. Hiddemann gut. Schulte-Rheinen läßt **am Montag, den 12. Febr. c.,** Nachmittags 2 Uhr, in seinen Waldungen oberhalb Rheinen,

ca. 100 Nummern sehr schöne und lange Lärchen, Durchforstungshölzer,

zu Sparren, Leiterbäumen, Drathzaunpfosten, Frechtungs- und Bohnenstangen, gegen Credit verkaufen.

D. Puetter.

Holz-Verkauf.

Herr Gutsbesitzer C. D. Rasche in Berchum läßt am **Freitag, den 16. Februar c.,** Morgens 10 Uhr, in seinen Waldungen, District „Hapke",

circa 80 Nummern Eichen und 20 Nummern Buchen,

zu Bretter, Bau-, Geschirr- und Grubenholz; sowie

50 Haufen sehr starkes Brandholz;

ferner auf dem Hofe

4 schwere schöne Eichen,

wovon 2 über 3 Fuß stark, gegen Credit verkaufen.

D. Puetter.



Montag, den 12. Februar cr., Morgens 10 Uhr, werden bei Albrecht in Hennen eine Parthie **tragende**

Mutterschweine,

und

30 Stück sehr schöne Faselschweine

gegen Credit verkauft.

D. Puetter.

Holz-Verkauf.

Die Frau Wittwe Fr. Hövemann gut. Nähring zu Ergste will am **Freitag, den 9. Februar c.,** Morgens 10 Uhr anfangend, in ihrer am Communalwege zwischen Ergste und Berchum belegenen Waldung

80 Eichen-Stämme, 50 Buchen-Stämme und 400 Stück Lärchen

gegen Credit verkaufen lassen.

Das Holz ist von bedeutender Länge und eignet sich zu Bau-, Schwellen-, Gruben- und Geschirr-Holz, sowie zu Sparren, Balken ꝛc.

Sammelplatz beim Wirth Hengstenberg zu Ergste.

Limburg, den 27. Januar 1872.

Nettlenbusch.

Hypotheken-Capitalien

in kleineren und größeren Beträgen, sind zu beziehen durch

G. Neumann,
Bahnhofstraße 7 in Cöln.

Fleißige

Tagelöhner

finden dauernde und lohnende Arbeit **auf der Wilhelmshütte.**



Bekanntmachung.



Montag vor Palmsonntag,
am 18. März d. J.,
findet der erste diesjährige

Pferde- & Viehmarkt

in Verbindung mit dem **Jahrmarkte** statt, worauf wir das Publikum hierdurch aufmerksam machen.

Hoerde, den 31. Januar 1872.

Der Magistrat
Dr. Mascher.

Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze und Rosen,

in allen Höhen, Formen und vorzüglichsten erprobten Sorten, empfiehlt

Carl Coers in Lünen.

Im Auftrage des Herrn **M. Weinberg** in **Unna:**

Großer Verkauf in Schwerte

von

Pferdegeschirren, wollenen Decken ꝛc.

Am Mittwoch, den 7. Februar cr., Morgens 9 Uhr, werden auf dem Saale des Wirths Clemens, früher Selve, zu Schwerte:

350 Stück complete Kummetgeschirre,
200 " lose Kummte,
100 " complete Sielen- und Blattgeschirre,
200 " Hintergeschirre,
100 " Karrenkissen,
600 " große, wollene Decken,
100 Paar Zugstränge;

ferner eine große Parthie

Halftern, Trensen, Zügel, lederne Gurte etc.

und sonstige Geschirrsachen, meistbietend **gegen gleich baare Zahlung** verkauft. Sämmtliche Sachen sind sehr gut erhalten, noch fast neu.

C. Beckhaus, Auct.-Com.

Subhastations-Patent.

Die im Hypothekenbuche von Schwerte Band VI., Blatt 524 eingetragenen Grundstücke der Erben Schuhmacher Conrad Adrian und Johanna Maria geb. Westerhoff, von Schwerte, nämlich:

Flur II. Nr. 200, Acker auf der Sohle,
Flur VI. Nr. 399, Garten an der langen Gasse,
Flur VII. Nr. 35, Garten auf der Mülmke,
Flur VII. 152, 171, Gärten auf'm Haselack,
Flur IX. Nr. 382, 383, Acker auf der Deitmeke,
Flur VI. Nr. 335/3, Garten auf'm Schweinemarkt,

insgesammt vermessen zur Größe von 4 Morgen 60 Ruthen 6 Fuß, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag theilungshaber am

9. Februar 1872, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Erben Adrian.



200 Thaler

gegen übliche Zinsen und doppelte Sicherheit sofort zu leihen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.



Meinen bekannten **angeköhrten Hengst** empfehle ich den Hrn. Pferdebesitzern zum Decken ihrer Stuten.

Geisecke, im Februar 1872.

Chr. Gockel.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 13. Februar, Morgens 10 Uhr beginnend, werde ich in der Waldung des Herrn Fr. Timesmann zu Berchum, belegen an dem Communalwege zwischen Berchum und Ergste,

ca. 100 Nummern Lärchen,

zu Balken, Sparren, Gerüststangen ꝛc. sich eignend, gegen längeren Credit verkaufen. Sammelplatz beim Wirth Hilsmann in Berchum.

Limburg, den 29. Januar 1872.

Der Auctions-Commissar
Künemund.

50,000 Thaler

in verschiedenen Appoints, à zwei von 10,000 Thlr. an zu 4½ %, niedriger zu 5% Zinsen liegen zum sofortigen Ausleihen auf **guten Hypotheken** bereit. Näheres durch

Auct.-Com. **Reich,**
Hagen (am Markt Nr. 14.

Thätige Agenten

werden an jedem Orte (Stadt und Land) gegen hohe Provision angestellt, für die **Vieh-Versicherungs-Gesellschaft für das deutsche Reich,** von dem General-Agenten

W. Malsch zu Hörde.

Einige Herren finden

Kost & Logis.

Wo, sagt die Expedition d. Blts.

Feinste

Tafelbutter,

per Pfund 10 Sgr.,

empfiehlt

A. Rosenthal.

Am Sonntag, den 11. d. M., findet bei mir

BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Gottfr. Hengstenberg,
Ergste.

Lungenschwindsucht.

In brieflicher Behandlung von Lungen- und Hals-Krankheiten empfiehlt sich durch seine einfache, seit 24 Jahren bewährte, naturgemäße Heil-Methode Dr. **Rottmann in Aschaffenburg a. M.** (Prospecte und sonstige Auskunft gratis und franco.)

Marktpreis zu Dortmund am 3. Februar.

Weizen pr. Schffl.	4	Thlr.	11	Sgr.	—	Pf
Roggen	3	"	1	"	6	"
Wintergerste	—	"	—	"	—	"
Sommergerste	2	"	26	"	—	"
Erbsen	3	"	24	"	—	"
Bohnen	4	"	20	"	—	"
Hafer	2	"	17	"	—	"
Kartoffeln	1	"	18	"	—	"
Heu, 100 Pfd.	1	"	4	"	6	"
Stroh	1	"	3	"	6	"
Butter, pr. Pfd.	—	"	11	"	—	"
Eier 4 Stück	—	"	2	"	6	"

Geld-Course.

Elberfeld, den 3. Februar.

Brab. Kronenthaler	1	16	—
Fünf Francs-Stücke	1	9	6
Napoleonsd'or	5	9	6
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Pistolen	5	15	—